Thorner Presse.

Abonnementspreis
für Thorn nebst Vorstädte frei ins Haus: vierteljährlich 2 Mark, monatlich 67 Pfennig pränumerando.
für Auswärts frei per Post: bei allen Kaiserl. Postanstalten vierteljährlich 2 Mark.
Ausgabe
täglich 6½ Uhr abends mit Ausschluß der Sonn- und Feiertage.

Redaktion und Expedition:
Katharinenstraße 204.

Insertionspreis
für die Spaltzeile oder deren Raum 10 Pfennig. Inserate werden angenommen in der Expedition Thorn Katharinenstraße 204, Annoncen-Expedition „Invalidendank“ in Berlin, Haasenstein u. Vogler in Berlin und Königsberg, M. Dukes in Wien, sowie von allen anderen Annoncen-Expeditionen des In- und Auslandes.
Annahme der Inserate für die nächstfolgende Nummer bis 1 Uhr Mittags.

Nro. 148. — Dienstag den 29. Juni 1886. — IV. Jahrg.

Im Interesse der Niederungsbewohner

hat unser Abgeordnete, Herr Rittergutsbesitzer Meister, im Abgeordnetenhause am 23. Juni folgende Rede wörtlich gehalten: „Meine Herren, schon die ersten Herren Redner am gestrigen Tage haben darauf hingewiesen, daß auch in der Weichselniederung mehr oberhalb der Mündung große Verheerungen durch Ueberschwemmungen eingetreten sind. Der erste Herr Redner hat gestern schon angedeutet, daß gerade mein heimathlicher Kreis, auch der benachbarte Kulmer Kreis, am meisten nach dem Danziger gelitten hat. Meine Herren, es ist ja natürlich, daß bei einer so großen Katastrophe, wie sie dort über die Niederungsbewohner eingebrochen ist, das kleinere Unglück in den Hintergrund tritt. Aber ich habe bei meiner Anwesenheit jetzt zu Hause und nach den Mittheilungen, die mir zugegangen sind, die Ueberzeugung gewonnen, daß, was die Folgen anlangt, unsere Niederung ebenso hart betroffen ist, und zwar deshalb, weil sie in ihrem Vermögensstande sehr viel schlimmer daran ist als jene. Wenn gestern ein Redner davon sprach, daß die Dammlasten auf 7 Mark pro Hektar sich beziffern, so sind sie im Thorner Kreise mehr als das Doppelte höher: sie betragen bis zu 16 Mark pro Hektar.

Die linke Seite der Niederung ist dadurch, daß auf der rechten Seite Uferbauten und eine Hafenanlage hergestellt sind, auch mehr geschädigt als in früheren Jahren. Es ist das Wasser wochenlang auf den Saaten und Wiesen stehen geblieben, und die Saaten sind vollständig vernichtet. Schlechter noch ist die rechte Seite der Niederung daran; es sind in diesen letzten zwei Dezennien so große und zahlreiche Ueberschwemmungen und Dammbrüche gerade in die Thorner und Kulmer Niederung hereingebrochen, daß hier der Vermögensstand soweit zurückgegangen ist, daß man kaum sagen kann, der Besitz gehöre noch dem jetzigen Besitzer.

Ich möchte Ihnen aus einer Petition, die zu meinem großen Bedauern nicht zur Berathung gekommen ist, einige Zahlen vorlesen, aus denen Sie die traurige Lage eines Theiles der Bewohner der Thorner Niederung zur Genüge erkennen können. Es sind 17 Ortschaften in der Thorner Niederung, die vor der Ueberschwemmung von 1871 einen Werth von 560—600,000 Mk. repräsentirten. Durch die Ueberschwemmungen von 1871 und 1879 ist der Werth gesunken auf ca. 418,900 Mk. Diese 418,900 Mark sind heute mit einer Schuldenlast von 372,364 Mk. belastet. Meine Herren, unter diesen 17 Ortschaften befinden sich 5, wo die Schuldenlast heute größer ist als der Werth der Grundstücke. Ich meine, bei solchen Zuständen bedarf es keiner großen Katastrophe, da bringt der geringste Anstoß die Leute zum Bankerott und zum Ruin.

Ich möchte deshalb, so wenig Hoffnung uns auch von dem Herrn Minister gemacht ist, von dieser Stelle die dringende Bitte an die Königliche Regierung richten, genaue Erhebungen über die diesjährige Ueberschwemmung und die Schäden anstellen zu lassen, namentlich über die Vermögenslage dieser Besitzer. Das Darlehen, welches ihnen im Jahre 1871 gegeben worden ist, sollte im Jahre 1883 zurückgezahlt werden; wenn die Königliche Regierung auf diesem Recht bestände, so würden schon heute sämmtliche Besitzer dort ruinirt sein. Mit hoher Dankbarkeit erkennen dieselben an, daß von diesem Recht bis heute nicht Gebrauch gemacht worden ist, daß ihnen sogar Erleichterung dadurch geschaffen ist, daß die Zinsen ihnen, soweit möglich, gestundet worden; es haben mir diese Besitzer aber auch erklärt, daß, wenn die Königliche Regierung auf der Rückzahlung bestände, sie schon heute bankerott wären. Ich möchte deshalb nochmals bitten, womöglich den Erlaß dieses damals gegebenen Darlehens, soweit möglich ist, als Unterstützung für die diesjährigen Schäden der Thorner Niederung und derjenigen des angrenzenden Kulmer Kreises zu bewilligen. Die Königliche Staatsregierung wird da in der Provinz Westpreußen einen Stamm treuer deutscher Unterthanen erhalten, der sonst in kurzer Zeit dem Ruin entgegen geht. Ich hoffe von dem Hohen Hause, daß es unserem Antrage seine Unterstützung nicht versagen wird.“

Politische Tagesschau.

Das „Berl. Tagebl.“ ist entrüstet darüber, daß in der konservativen Presse auf die Person des Abg. Singer, als des eigentlichen Leiters der sozialdemokratischen Agitation in Berlin, hingewiesen und dessen Ausweisung für ungleich bedeutsamer erklärt wird, als die einiger unbedeutender Agitatoren, die in der Oeffentlichkeit meist ganz unbekannt sind. Natürlich wird die Sache auf das Gebiet des Persönlichen hinübergespielt, wo es sich dann in der Einbildung des Judenblattes sehr wirkungsvoll gestaltet, wenn dasselbe uns zum Schlusse an das neutestamentliche Wort erinnert, welches uns gebietet, auch die Feinde zu lieben u. s. w. Wir bezweifeln nicht, daß es auch unter den „Christen“ noch eine Menge Leute giebt, welchen die völlige Verkehrtheit dieser Vermischung von persönlichen und sachlichen Gesichtspunkten durchaus nicht klar ist, und die deshalb vielleicht bereit sein werden, den Zorn des „Berl. Tagebl.“ über die „Denunziation“ der konservativen Presse zu theilen. Für jeden halbwegs Unbefangenen freilich liegt es auf der Hand, daß die öffentliche Wirksamkeit eines Mannes nach ganz anderen Grundsätzen beurtheilt werden muß, als seine private Thätigkeit. Auch die sachliche „Denunziation“ indessen — wenn man dieses Wort nun einmal brauchen will — kann einen gehässigen Charakter tragen, wenn sie auf bewußter Unwahrheit beruht. Auf die gemeingefährliche Thätigkeit eines Mannes oder einer Partei hinweisen, wenn man von der Wahrheit der behaupteten Thatsachen überzeugt ist — das halten wir nur nicht für das Recht jedes Patrioten, sondern sogar für seine Pflicht. Die Presse nimmt in dieser Hinsicht keine andere Stellung ein als die Volksvertretung; sie ist ein Organ der Oeffentlichkeit wie diese. Wen aber hat man im Parlament schon jemals einen „Denunzianten“ genannt, weil er die Gemeinschädlichkeit eines politischen Gegners behauptete? Eine persönliche Beleidigung liegt in einer derartigen Behauptung keineswegs und wird an sich auch nicht darin gefunden. So ist man dem Abg. Singer als Menschen bis jetzt auch in keiner Weise zu nahe getreten. Was er in dieser Hinsicht ist oder nicht ist, bleibt ganz aus dem Spiel. Wir haben es nur mit dem Parteimanne zu thun, der als solcher eine unserer Ansicht nach schädliche Thätigkeit entwickelt. Wir sind überzeugt, daß Herr Singer von den Führern der konservativen Partei dasselbe denkt und würden es ihm unsererseits deshalb nicht im Mindesten verübeln, wenn er unter veränderten Umständen, die man sich als Möglichkeit ja immerhin vorstellen kann, zu demselben Mittel griffe, welches wir jetzt ihm gegenüber angewandt zu sehen wünschen. Daß er es thun würde, bezweifeln wir keinen Augenblick. Die Sozialdemokratie ist diejenige Partei, welche sich im Augenblick des Sieges als die am wenigsten sentimentale erweisen wird.

Der erste am 22. Juni d. Js. in Dresden versammelte sächsische Handwerkertag hat hinsichtlich der Mißstände im Verdingungswesen folgende Beschlüsse gefaßt, die uns sehr beherzigenswerth erscheinen:

I. In Anbetracht der heutigen Mißstände des Verdingungswesens dahin zu wirken: 1) daß bei Ausschreibungen, insbesondere bei Vergebung von Arbeiten durch die Staats- und Gemeindebehörden das niedrigste Gebot unberücksichtigt bleibe; 2) daß zu Ausschreibungen der Verdingungen, Prüfung der Angebote, sowie Uebernahme der ausgeführten Arbeiten Sachverständige aus Innungskreisen zugezogen werden; 3) daß die Arbeiten möglichst an Innungsmeister vergeben und sogenannte Unternehmer, die dem Handwerk fern stehen, von den Verdingungen ausgeschlossen werden; 4) den Vorstand des sächsischen Handwerkertages zu beauftragen, dahin vorstellig zu werden: „Das Königliche Finanzministerium möge eine Sachverständigen-Konferenz einberufen, welche in Gemeinschaft mit Regierungsvertretern Normen feststellt, durch welche das Verdingungswesen geregelt wird.“

Hinsichtlich des Hausiererwesens wurde beschlossen:

1) Der erste sächsische Handwerkertag zu Dresden hält eine verschärfte behördliche Beaufsichtigung des Hausierergewerbes für nothwendig und erachtet es als eine unerläßliche Pflicht aller gewerblichen Korporationen, mit allen Mitteln die möglichste Beschränkung des Hausierens zu erstreben. 2) Der Handwerkertag erkennt an, daß das Hausieren in der Weise, wie es jetzt betrieben wird, eine Schädigung des Handwerkerstandes herbeigeführt hat und noch mehr herbeiführen muß; daß er aber ein gänzliches Verbot des Hausierens mit selbstproduzierter Waare nicht zu erstreben gedenkt, da dann viele hunderte kleiner Handwerker nur noch auf Zwischenhändler angewiesen wären und nothgedrungen in die Hände unsolider Händler, sogenannter Wucherer, getrieben werden.

Auch hiergegen wird nichts einzuwenden sein.

Endlich nahm der Handwerkertag noch folgende Resolution an:

III. Der Handwerkertag wolle in Erwägung, daß das Geschäftsgebahren der sogenannten Abzahlungsbazare das Handwerk und den reellen Geschäftsbetrieb sowie die öffentliche Moral in hohem Grade zu schädigen geeignet ist, beschließen, alle Innungen und Handwerksverbände aufzufordern, dieses Unwesen mit allen zu Gebote stehenden Mittel zu bekämpfen.

Wer das Treiben der Abzahlungsgeschäfte kennt, wird dem zustimmen müssen.

Nach Informationen, welche dem Wiener „Fremdenblatt“ kompetenterseits zugegangen sind, ist von einer Zusammenkunft des russischen Kaisers mit dem österreichischen Kaiser, welche polnischen Blättern zufolge im Herbst in Warschau stattfinden sollte, in Wien nichts bekannt.

---

7)

Die stumme Waise.

Kriminal-Roman von Ernst von Waldow.

(Fortsetzung) (Nachdruck verboten.)

Endlich erinnerte sich Mary an des Vaters Gebot. Es mußte in der zwölften Stunde sein und in dem kleinen Wirthshause war schon ein Mittagsmahl zu haben. Mary nahm einen Topf, den Frau Reichmann ihr zu leihen pflegte, und begab sich hinab. Sie erhielt auch bald das Gewünschte, griff in die Tasche ihres Kleides und zog die Guldennote hervor. Doch als sie dieselbe entfaltete, fiel ein kleiner Zettel heraus, der in das Werthpapier gewickelt war. Sie steckte denselben wieder in die Tasche, in dem Glauben, daß Papa ihn vorhin mit herausgezogen habe.

In Wirklichkeit aber war es der Zettel, auf den der lange Karl Straße und Nummer des Hauses geschrieben, worin er und sein Spießgeselle den Einbruchsdiebstahl auszuführen beabsichtigten. Der blonde Ferdl hatte in seiner Trunkenheit es nicht beachtet, daß er zugleich mit dem Guldenschein auch den kleinen Zettel mit fortgab.

Vergnügt eilte das Kind heim; es hatte einen Topf voll Suppe, ein Stück Fleisch und Brot gekauft und noch viel, viel Geld zurückbekommen!

Noch immer schlief Dannfy. Mary wartete ein Weilchen, dann aber hielt sie es an der Zeit, den Schläfer zu wecken, denn es wäre doch zu schade gewesen, wenn der Papa das gute Essen nicht warm genossen hätte.

Nur langsam ermunterte sich der Geiger und er mußte sich erst alle Ereignisse vom Morgen zurückrufen, damit er auch volle Ueberzeugung gewann, daß er nicht geträumt habe. Mary half ihm dabei, denn sie bestürmte ihn mit einer Fluth von Fragen nach der lieben Mama und dem neuen Onkel.

Dannfy plauderte während des Speisens mit seiner kleinen Tochter, und so erfuhr diese denn auch, daß spät am Abend der neue Onkel selbst in einem schönen Wagen kommen werde, um den Papa abzuholen und zu der Mama zu bringen, die vor der Stadt in einem Landhause wohne, weil da bessere Luft und mehr Ruhe sei.

„Kann ich nicht wenigstens mit heruntergehen, um den neuen Onkel zu sehen?“ fragte Mary.

„Nein, mein liebes Kind, das paßt sich nicht. Du mußt jetzt doppelt artig und ruhig sein und nicht so wild; der Onkel würde Dich für ein kleins Gassenmädchen halten, wenn Du auf der Straße umherliefest und Dir mit Wagen und Pferden zu schaffen machtest, wie Du gern thust.“

Mary lachte hell und fröhlich auf, dann wurde sie plötzlich ganz still, ihr war ein Einfall gekommen. Derselbe beschäftigte sie so eingehend, daß es ihr ganz recht war, als Papa erklärte: er wolle noch ein wenig ruhen. Eigentlich wollte auch er nur mit seinen Gedanken allein sein.

Die Kleine begab sich in die nebenan gelegene Küche der Frau Reichmann, die zu betreten sie die Erlaubniß hatte, und spann dort den Plan, welchen sie gefaßt, weiter aus. Sie war ein kleines, wildes Ding und äußerst gewandt im Springen und Klettern. Sie wollte sich nun, sobald der Wagen des „Onkels“ am Ende der Gasse hielt und der Kutscher das verabredete Zeichen gegeben hatte, heimlich hinter dem Vater hinabschleichen und, wie sie schon oft gethan, sich zwischen die Hinterräder des Wagens schwingen und dort oben anklammern. Der zarte Körper des kleinen Mädchens hatte genügend Raum, und das Eisenwerk bot Stützpunkte, ja, Mary konnte sogar dort ziemlich bequem sitzen. Auf diese Weise gelangte sie nach ihrer Meinung bis zu dem Landhause, wo ihre liebe Mama weilte; sie würde dann unbemerkt mit hineinschlüpfen können, und gewiß, Mama freute sich, wenn sie noch heute ihre kleine Tochter zu sehen bekam. Auch die Großmutter und der strenge Onkel mußten zufrieden sein und durften sie nicht strafen für den bewiesenen Ungehorsam.

In aller Stille bereitete Mary sich darauf vor, ihren Plan auszuführen; sie ordnete noch einmal mit großer Sorgfalt ihr Lockenhaar, glättete ihr dunkles Wollkleidchen und legte ein schwarzes Tuch zurecht, in das sie sich hüllen wollte; dann malte sie sich in den schönsten Farben das Wiedersehen mit der geliebten Mutter aus.

Ein Gleiches that inzwischen auch Dannfy. Zuerst war er bemüht, sein Aeußeres so vortheilhaft als möglich heraus zu staffiren, und zu dem Zwecke säuberte und putzte er seine Kleider mit großer Sorgfalt — dann gab er sich dem Eindrucke hin, den die Vorstellung auf ihn machte, daß er noch heute seine geliebte Ellen sehen würde!

Allerdings waren seine Träume nicht so licht und sonnig wie die des Kindes; dieses ahnte ja auch nichts von der Mutter Krankheit. Dannfy, der am Morgen noch so froh und hoffnungsvoll gewesen, ward plötzlich trübe und niedergeschlagen. Er schob diesen Stimmungswechsel der Befürchtung zu, Ellen würde vielleicht nie ihre volle Geistesklarheit wieder erlangen, und ihm so doch verloren sein, ob er sie auch gefunden habe.

Dann aber regte sich ein Zweifel, ob auch alle Angaben, die Sir Frederik Falkland gemacht, wahr seien? Ellen hatte ihren Vetter stets sehr ungünstig beurtheilt — wie nun, wenn derselbe ein falsches Spiel spielte? Sein erstes Auftreten am Morgen war rauh, ja sogar gewaltthätig gewesen; dann freilich hatte er eingelenkt, ja sich sogar theilnehmend und herzlich gezeigt — aber konnte das nicht Verstellung sein? — Doch warum sollte sich Sir Frederik verstellen? Warum einen so armen, machtlosen Menschen gegenüber, wie der Geiger Dannfy jetzt war, heucheln und sich um dessen Freundschaft bewerben?

Halt — es gab denn doch einen Grund, der stark genug war, selbst die stolze Familie Falkland zu bewegen, Rücksichten gegen den armen Geiger zu nehmen. Dieser konnte ja durch Dokumente beweisen, daß Ellen Falkland sein Weib war. Und hatte nicht Sir Frederik noch beim Abschied Dannfy dringend ermahnt, die betreffenden Dokumente ja nicht zu vergessen, da nur, wenn er sich im Besitze derselben als Ellen's Ehegatten ausweisen könne, die stolze alte Dame ihm eine Zusammenkunft mit ihrer Tochter gestatten werde?

(Fortsetzung folgt.)

Der russische Justizminister hat, wie wir der „Now. Wrem." entnehmen, für nothwendig erachtet, alle Schreiber und Schriftführer jüdischer Herkunft, welche zur Zeit in den Kanzleien der Untersuchungsrichter dienen, in allerkürzester Frist (zweimonatlicher Termin) von ihren Posten zu entfernen und zu verfügen, daß fernerhin zu diesen Posten bei den Untersuchungsrichtern Juden überhaupt nicht zuzulassen sind. Das Motiv dieser Verfügung des Justizministers bilden, nach Angabe des russischen Blattes, zahlreiche in Untersuchungssachen von jüdischen Schreibern und Schriftführern begangene Mißbräuche.

Der Botschaftsrath Onon bei der russischen Botschaft in Konstantinopel theilte der Pforte mit, daß ihm aus Petersburg eine Note zugegangen sei, worin die Aufmerksamkeit der Pforte auf verschiedene durch den Fürsten Alexander hervorgerufene Verletzungen des organischen Statuts gelenkt werde.

Die im Haag tagende internationale Konferenz zur Bekämpfung der Mißbräuche, welche durch den Handel mit Spirituosen in der Nordsee erzeugt werden, ist gestern durch den Minister der auswärtigen Angelegenheiten, Karnebeek, geschlossen worden. Die Delegirten haben sich über den Entwurf einer Konvention geeinigt, welcher den betreffenden Regierungen zur Prüfung unterbreitet werden wird.

Deutscher Reichstag.

Der Reichstag ist heute geschlossen worden. Bezüglich der allgemeinen Rechnung über den Reichshaushalt für 1882|83 wurde in 3. Lesung Decharge ertheilt. Die Literarkonvention mit England wurde in dritter Lesung angenommen. Hierauf folgte Berathung der Darlegungen der preußischen Regierung über den Spremberger Belagerungszustand und die Beschränkung der Versammlungsfreiheit in Berlin. Abg. Singer (Soz.) erklärte diese Maßregeln für unmotivirt. Die Vorgänge bei der letzten Rekrutenaushebung in Spremberg, auf die sich die Darlegung berufe, sei ein Dummerjungenstreich; die Unruhen seien durch das Auftreten eines Polizeisergeanten provozirt. Die Sozialdemokratie habe nichts damit zu thun. Die Berliner Ausweisungen und die Handhabung des Versammlungsrechts bewiesen, daß es sich dabei um eine Parteinahme der Regierung für die Arbeitgeber in dem Lohnkampfe handle. Die Sozialdemokratie werde aus den Kämpfen siegreich hervorgehen. Staatssekretär v. Bötticher erwiderte, er denke besser vom deutschen Arbeiter. Derselbe wisse, daß es mit dem Redenhalten nicht abgethan sei; er verlange Mitarbeit an der Sozialreform; hier ließen ihn aber die Sozialdemokraten im Stich. Die Spremberger Vorgänge seien mehr als Dummejungenstreiche und sehr ernst zu nehmen. Die ausgewiesenen Führer in der Berliner Lohnbewegung hätten politische Hetze getrieben, so Behrendt, der die Meister als Parasiten bezeichnet habe, die vernichtet werden müßten. Die Sozialdemokraten hätten, wenn sie es ehrlich meinten, selbst ein Interesse daran, daß eine ruhige Diskussion gesichert werde. Abg. Richter (frs.) meint, daß weder für die Verhängung des kleinen Belagerungszustandes über Spremberg, noch für die Einschränkung der Versammlungsfreiheit in Berlin ein Bedürfniß nachgewiesen sei. Abg. Frohme (Soz.) verwahrte seine Partei unter Hinweis auf das Arbeiterschutzgesetz gegen den Vorwurf der Unthätigkeit. Abg. Hasenclever nannte in einer persönlichen Bemerkung den Belagerungszustand für Spremberg einen „Dummenjungenstreich" und wurde dafür zur Ordnung gerufen. Damit wurde der Gegenstand verlassen. Bei der folgenden 2. Berathung der Branntweinsteuervorlage sprach der Finanzminister v. Scholz die Hoffnung aus, daß trotz der heutigen Ablehnung die auf die Vorlage verwandte Arbeit nicht verloren sein werde. Die Abgg. Dr. Delbrück, v. Helldorff und Dr. Buhl legten kurz die Gründe dar, aus denen die Reichspartei, die Konservativen und die nationalliberale Partei gegen die Vorlage stimmten, obgleich sie bereit seien, an einer schärferen Heranziehung des Branntweins unter Anerkennung der Stadt- und Kommunalbedürfnisse mitzuwirken. Abg. Rickert (frs.) äußerte seine Genugthuung über das Scheitern der neuen Steuer, die nur zu Beamten- und Offiziers-Gehaltserhöhungen dienen sollte. Minister v. Scholz erwiderte, daß diese Erhöhungen nur einen Bruchtheil der gewünschten Mehreinnahmen in Anspruch nehmen werden. Abg. Dr. Windthorst erkannte das Bedürfniß nach Mehreinnahmen an; bevor solche aber bewilligt werden, müsse man wissen, ob dieselben nicht schließlich wieder für militärische Zwecke beansprucht werden. Hierauf wurde die Vorlage paragraphenweise einstimmig abgelehnt. Nachdem sodann der Präsident die übliche Geschäftsübersicht erstattet und das Haus dem Präsidium seinen Dank für die umsichtige Leitung der Geschäfte durch Erheben von den Plätzen ausgesprochen, schloß Staatssekretär v. Bötticher im Auftrage des Kaisers die Session. Mit einem vom Präsidenten ausgebrachten dreifachen Hoch auf Se. Majestät den Kaiser ging der Reichstag auseinander.

Preußischer Landtag.

Abgeordnetenhaus.

Das Haus nahm heute in dritter Lesung die Gesetzentwürfe, betreffend die Berechnung der Dienstzeit von Beamten des Kunstgewerbemuseums zu Berlin und betreffend Abänderungen der Kirchengemeinde- und Synodalordnung vom 10. September 1873. Bei der folgenden dritten Berathung des Gesetzentwurfs, betreffend die Kantongefängnisse in der Rheinprovinz stellte sich Beschlußunfähigkeit des Hauses heraus. — Nächste Sitzung Montag: Kreis- und Provinzialordnung für Westfalen, Wahlprüfungen, Petitionen.

Deutsches Reich.

— Se. Majestät der Kaiser empfing in Ems den Besuch des Königs von Dänemark, zu dessen Ehren ein Diner stattfand. Abends kehrte der König von Dänemark von Ems nach Wiesbaden zurück.

— Der Landeseisenbahnrath hat gestern mit 30 gegen 7 Stimmen beschlossen, eine Frachtermäßigung für Getreide und Mehl auf längere Strecken (von mehr als 400 Kilometern) nicht zu befürworten. Befürwortet wurden dagegen Anträge auf Ausschluß der Gasanstalten bezw. der Gaskoke vom 1. Januar 1888 ab von allen Ausnahmetarifen, ausgenommen derjenigen für den inneren und Nachbarverkehr der rheinisch-westfälischen Eisenbahnen, auf Frachtermäßigung für denaturirtes Fabriksalz und rohe Kalksteine, auf Einführung von Ausnahmetarifen für Eisenerze von Böhmen nach oberschlesischen Hüttenstationen und auf Aufhebung der ermäßigten Fracht für Stückgut im Verkehr zwischen Berlin und Hamburg und denjenigen Stationen, deren Tarife nach den Frachtsätzen für erstere gebildet sind, vom Eintritt Hamburg's in den Zollverein ab. Nicht befürwortet wurde ein Antrag auf Einführung von Ausnahmetarifen für Baumwollsaatöl (Cottonöl) im Verkehr von Harburg nach dem Rhein und Südwest-Deutschland. Die Frage Detarifirung von Kainit- und rohen Kalisalzen wurde zur Zeit ablehnend zu behandeln beschlossen.

— Die Einnahmen der Reichspost- und Telegraphenverwaltung betrugen in den Monaten April und Mai 28,921,034 Mark (1,540,760 Mark mehr, als in den gleichen Monaten des Vorjahres). Die der Reichseisenbahnverwaltung 7,512,400 Mark (199,800 Mark weniger).

— Das gestrige Künstlerfest im Ausstellungspark verlief, vom Wetter begünstigt, in außerordentlich glänzender Weise. Vor dem pergamenischen Tempel erhob sich der Zeusaltar, ebenso in der Mitte des Parks der Dionysostempel mit Altar; im Park befanden sich zahlreiche antike Verkaufszelte. Gleich nach dem Erscheinen des Kronprinzen, welcher mit der Kronprinzessin und seinen Töchtern um 6 Uhr eintraf, begann der Zug, welcher einen Triumphzug des Königs Attalus darstellte. An demselben nahmen an 1500 Mitwirkende theil, viele waren zu Pferde, auch befanden sich in demselben zahlreiche Wagen, Opferthiere und Kameele. Der Zug, welcher einen überaus großartigen Eindruck machte, bewegte sich durch die Feststraße gegen den pergamenischen Tempel, wo das Opfer, die Tänze, die Kampfspiele und die Pantomimen stattfanden. Ein auf dem Dionysosaltar dargebrachtes Opfer schloß die eigentliche Festlichkeit, alsdann folgte ein Volksfest im glänzend beleuchteten Park.

— In Sonnenburg hat am Donnerstag, wie alljährlich, die Feier des Johanniterordens in der üblichen Weise stattgefunden. Der Ritterschlag und die Investitur wurde an 73 Ehrenrittern vollzogen, unter ihnen Herzog Johann Albrecht von Mecklenburg-Schwerin.

— Die Münchener Abgeordnetenkammer berieth heute die Regentschaftsvorlage, deren Annahme zweifellos ist. Der Prinzregent Luitpold wird am Montag Mittag im Thronsaale des Residenzschlosses zu München in Gegenwart der Prinzen, der Minister, der Mitglieder des Landtags und des diplomatischen Corps den Eid auf die Verfassung ableisten.

Breslau, 26. Juni. Der Kultusminister Dr. v. Goßler konferirte heute früh mit dem Rector magnificus Seuffert und dem Dekan der medizinischen Fakultät Ponfick, fuhr mit diesem und dem Oberpräsidenten zur Besichtigung des Terrains der klinischen Neubauten, besuchte den botanischen Garten, die Universitäts-Bibliothek und die enge Katharinengasse bei dem Neubau der Post, rastete dann beim Oberpräsidenten und besuchte später Schulen. Das Diner nahm er beim Rector magnificus Seuffert ein.

München, 25. Juni. Die „Allg. Ztg." theilt den Wortlaut des Kondolenz-Schreibens Sr. Majestät des Kaisers an den Prinzregenten Luitpold vom 17. d. Mts. mit: Durchlauchtigster Fürst, freundlich lieber Vetter und Bruder! Mit innigster Betrübniß hat Mich die Nachricht von dem schmerzlichen Verluste erfüllt, welchen Ew. königliche Hoheit und das königliche Haus Bayern durch das Ableben Sr. Majestät des Königs Ludwig II. erfahren haben. Ew. königliche Hoheit wollen sich überzeugt halten, daß Ich an diesem schweren Trauerfall, welcher allerorten tiefste Betrübniß erweckt hat, herzlichen Antheil nehme. Ich habe meinen Sohn, den Kronprinzen, beauftragt, denselben den Ausdruck Meiner beileidsvollen Gesinnung zu überbringen und Mich bei den Beisetzungs-Feierlichkeiten zu vertreten. Indem Ich die schmerzliche Veranlassung dieses Schreibens mit Ew. Hoheit tief beklage, ist es Bedürfniß, Ew. königlichen Hoheit die Versicherung auszusprechen, daß Ich von den freundschaftlichen Gefühlen, welche Unsere königlichen Häuser nach ihrer nahen Verwandschaft verbinden, in gleichem Maße, wie für den verewigten König, auch für Ew. königliche Hoheit als Regenten des Landes beseelt bin und daß Ich die vertrauensvollen gegenseitigen Beziehungen der regierenden Häuser als die unentbehrliche Grundlage der inneren und äußeren Sicherheit Deutschlands ansehe. Ueberzeugt von der vollen Gegenseitigkeit der Gesinnung Ew. königlichen Hoheit benutze Ich gern diesen Anlaß, um Ew. königlichen Hoheit die Versicherung Meiner vollkommensten Hochachtung und freundschaftlichen Gesinnung auszudrücken, womit Ich verbleibe Ew. königlichen Hoheit freundwilliger Vetter und Bruder (gez.) Wilhelm.

Ausland.

Wien, 25. Juni. Der Fürst von Montenegro ist heute Vormittag hier eingetroffen. Derselbe stattete dem Minister des Aeußern Grafen Kalnoky einen längeren Besuch ab

Pest, 26 Juni. Die Session des Parlaments ist mittels Erlasses des Königs geschlossen und der Beginn der nächsten Session auf den 18. September festgesetzt worden.

Rom, 25. Juni. Von gestern Mittag bis heute Mittag sind an der Cholera in Brindisi 17 Personen erkrankt und 10 gestorben, in Latiano 23 Personen erkrankt und 7 gestorben, in San Vito 7 erkrankt und 3 gestorben.

Chicago, 26 Juni. Die Weichensteller der Eisenbahn Lakeshore stellten ihre Arbeit ein. Der Güterzugverkehr ist vollständig gehemmt. Der Mittelpunkt des Strikes ist die Stadt Lake, wo die Polizei zu schwach ist.

Provinzial-Nachrichten.

§§ **Argenau**, 25. Juni. (Zum Kirchenbau. Tolle Kuh.) Gegen die Wahl des Kämmereigartens an der Lipier Chaussee zum Bauplatz für die neu zu erbauende evangelische Kirche hatte sich in der Gemeinde eine lebhafte Agitation erhoben und war auch von derselben ein mit zahlreichen Unterschriften versehener Protest an das Konsistorium zu Händen des Superintendenten Herrn Hildt eingereicht. Am 23. Juni nun sollte der Kaufkontrakt Seitens des Kirchenrathes und der Gemeindevertretung unterschrieben werden; doch verweigerten drei Gemeindevertreter in Folge jenes Protestes die Unterschrift. Für den Abend desselben Tages war eine Versammlung der ganzen Gemeinde einberufen, zu der auch sämmtliche Mitglieder des Kirchenrathes, der Gemeindevertretung sowie die Herren Pastor Müller, Baurath Küntzel und Bürgermeister Kowalski erschienen waren. Die Versammlung beschloß mit erdrückender Majorität, den Kämmereigarten an der Lipier Chaussee wegen seiner Lage und Beschaffenheit als Bauplatz zu verweisen und dem Kirchenrathe anheimzustellen, einen andern Bauplatz vorzuschlagen. In Aussicht wurde zu diesem Zwecke zunächst ein in der Mitte der Stadt und unmittelbar hinter dem jetzigen Bethause gelegenes Gartengrundstück genommen, über welches dann auch die nach dem Bahnhofe durchzulegende Straße geführt werden soll. Ferner wurden von der Gemeinde 8 Mitglieder zur Unterstützung des Kirchenrathes in dieser wichtigen Angelegenheit erwählt. — Eine Kuh, welche zu dem am 22. d. Mts. hierselbst abgehaltenen Jahrmarkte getrieben wurde, riß sich vor der Stadt von ihrem Führer los und geberdete sich wie toll. Die des Weges daherkommenden Leute wurden von dem wüthenden Thiere angegriffen und einige auch verletzt. Um größeres Unglück zu verhüten, mußte die Kuh erschossen werden.

* **Aus der Provinz**, 26. Juni. (Marienburg-Mlawkaer Eisenbahn.) In der heute in Danzig stattgefundenen Generalversammlung wurde die Bilanz und die Vertheilung von 5 pCt. Dividende für die Prioritäts-Aktien und ⅓ pCt. für die Stammaktien sowie auch der mit der Staatsregierung geschlossene Vertrag wegen Mitbenutzung der Strecke Soldau-Mlawka durch die im Bau begriffene Staatsbahn Strasburg-Soldau genehmigt.

Dirschau, 25. Juni. (Der Staatssekretär Dr. v. Stephan) traf gestern mit dem Nacht-Kourierzuge hier ein und setzte nach kurzem Aufenthalt seine Reise nach Königsberg fort, um, wie man annimmt, die an dem dortigen großen Postgebäude vorgenommenen Umbauten in Augenschein zu nehmen.

Wehlau, 23. Juni. (Der Schweinehandel) in unserem Kreise gewinnt immer mehr Ausdehnung. Es werden am hiesigen Bahnhof jeden Montag 300 bis 600 Schweine nach Berlin verladen.

Usch, 25. Juni. (Störfang.) Zwei Fischer von hier fingen gestern in der Küddow in einem kleinen Netze einen Stör, welcher 150 Pfund wog. Bekanntlich steigen die Störe zur Laichzeit aus dem Meere in die Flüsse; viele derselben suchen auch regelmäßig in dieser Zeit die Küddow auf.

Königsberg, 25. Juni. (Unglücksfall.) Heute gegen Mittag stürzten bei einem Bau in der Lobeckstraße zwei Arbeiter von dem Hängegerüst auf die Straße herab und verletzten sich derartig, daß sie nach kurzer Zeit verstarben.

Tuchel, 24. Juni. (Selbstmord.) Heute Vormittag erschoß sich in seiner Wohnung der erst seit kurzer Zeit in Tuchel amtirende Bürgermeister Büttner. Als Ursache, welche ihn zum Selbstmorde veranlaßte, hat er in seinen drei hinterlassenen Briefen überhäufte Arbeit angegeben, die er nicht im Stande gewesen sei, ordnungsmäßig zu erledigen.

Stettin, 25. Juni. (Ernennung.) Mittels Allerhöchster Kabinetsordre vom 14. d Mts. ist der bisherige Superintendent, Garnisonspfarrer und Pfarrer an St. Simeon Herr Poetter in Minden zum Generalsuperintendenten der Provinz Pommern mit dem Range eines Rathes zweiter Klasse ernannt worden. Derselbe wird sein neues Amt mit dem 1. n. M. antreten.

Lokales.

Redaktionelle Beiträge werden unter strengster Diskretion angenommen und auch auf Verlangen honorirt.

Thorn, den 28. Juni 1886.

— (Konservativer Verein.) Das gestern im „Wiener Café" in Mocker abgehaltene diesjährige Sommerfest des Konservativen Vereins war vom schönsten Wetter begünstigt und verlief in ungestörter Harmonie. Die Betheiligung der Mitglieder und ihrer Familien war eine sehr starke; auch viele Gäste hatten sich eingefunden. Das Konzert fand im Garten des Festlokals statt; derselbe war sehr geschmackvoll dekorirt und gewährte einen angenehmen Aufenthaltsort. Die Konzertmusik führte die Kapelle des Pionier-Bataillons aus, deren musterhafte Leistungen allseitig Anklang fanden. Nach dem ersten Theile des Konzerts hielt der Erste Staatsanwalt Herr Feige eine kurze Ansprache an die Festtheilnehmer. Redner hob zunächst hervor, wie wir bei allen Zusammenkünften und Festen des Vereins davon ausgegangen seien, daß ein ernstes, die Zeitereignisse streifendes Wort sehr wohl am Platze sei und daß dieselben vor allem ihre wahre Bedeutung und ihre richtige Weihe nur dann erhielten, wenn wir in Liebe und Treue, in Dankbarkeit und Ehrfurcht unseres erhabenen Kaisers und Königs eingedenk seien — welcher löblichen Sitte wir auch heute treu bleiben wollten. Indem Redner sodann an das hochtragische Ereigniß anknüpfte, welches vor Kurzem ein dem unsern nahestehendes Königshaus und einen engverwandten deutschen Bruderstamm betroffen, gedachte er der hohen Begabung des verstorbenen Königs von Baiern, seiner Begeisterung für alles Schöne und der hohen Verdienste, welche er sich um Kunst und Wissenschaft, sowie auch seiner Zeit um die Wiederaufrichtung des deutschen Kaiserreichs erworben, dann seiner schweren Krankheit und seines erschütternden Todes, dem er in der Vollkraft des Mannes, in dem herrlichen Alter von 40 Lebensjahren erlegen sei. Wie glücklich könnten wir uns aber schätzen und wie sehr hätten wir Veranlassung, der Vorsehung zu danken im Hinblick auf unsern Kaiser und König, dessen Antlitz trotz des Schnees, welcher sein Haupt bedeckt, in fast noch jugendlicher Frische erglühe und der trotz des unverwelklichen Ruhmeskranzes, welcher seine Schläfen umwindet, theilnehme an allem, was Menschenbrust bewege und Menschenherz erhebe, in Lust und Leid, das Bild wahrer edler Menschlichkeit. So habe er den sonstigen Ausspruch von der Hinfälligkeit und Stumpfheit des Alters mit seinen 89 Jahren zur Legende gemacht. Redner schloß sodann, daß nur eine kurze Spanne Zeit uns von des Kaisers 90. Geburtstage trenne, lassen Sie uns wünschen und hoffen, daß wir am 22. März 1887 ebenso begeistert und freudig in den Ruf einstimmen, zu dem wir uns jetzt getrieben fühlen: Se. Majestät der Kaiser, er lebe hoch! — hoch! hoch! Begeistert stimmten die Anwesenden in das Hoch ein. Hierauf wurde unter Begleitung der Musik die Nationalhymne gesungen. — Im Verlaufe des Festes traf ein Telegramm von dem in Berlin weilenden Landtagsabgeordneten Meister-Sängerau, dem Vorsitzenden des Vereins, ein, welches wie folgt lautete:

„Mit den aufrichtigsten Wünschen für das fernere Blühen des konservativen Vereins verbinde ich am heutigen Tage die herzlichsten Glückwünsche an alle seine Mitglieder und ein dreifaches Hoch allen Festtheilnehmern. Meister."

Nach Beendigung des Konzerts wurde gegen 9 Uhr im Garten ein Feuerwerk abgebrannt und ein Luftballon abgelassen. Eine Polonaise, welche durch die Anlagen des Gartens aufgeführt wurde, leitete sodann den Tanz ein, an welchem sich die junge Welt bis in früher Morgenstunde vergnügte. Auch der alle Theilnehmer sehr befriedigende Ausfall dieses Festes hat von Neuem bestätigt, daß die vom Konservativen Verein getroffenen Veranstaltungen die einzigen ihrer Art in den Mauern unserer ehrwürdigen Stadt sind und daß sie der Sammelpunkt aller gebildeten und patriotisch gesinnten Kreise bilden.

— (Personalveränderungen in der Armee.) Versetzt sind: Hauptmann Laue vom Pomm. Jäger-Bataillon Nr. 2 in das Brandenburg. Nr. 3 und Hauptmann Cranz von letzterem Bataillon in ersteres.

— (Personalien.) Dem Revier-Buhnenmeister Karl Ludwig Pritzlaff zu Czarnowo ist aus Anlaß seiner bevorstehenden Versetzung in den Ruhestand das Allgemeine Ehrenzeichen verliehen worden. Die durch Pensionirung des Pritzlaff zur Erledigung kommende Revier-Buhnenmeisterstelle zu Czarnowo hat der bisherige Bauaufseher Julius Eduard Kleist erhalten.

— (Stadtverordneten-Sitzung) Am Sonnabend Nachmittag fand eine Sitzung des Stadtverordneten-Kollegiums statt. Den Vorsitz führte Stadtverordneten-Vorsteher Professor Dr. Böthke. Am Tische des Magistrats: Stadtrath Gessel. — Der Vorsitzende machte Mittheilung von einem Schreiben des Herrn Bürgermeisters Bender, welcher anzeigt, daß ihm vom Herrn Regierungspräsidenten ein 8wöchentlicher Urlaub zu einer Badekur in Karlsbad bewilligt worden sei. Die Vertretung des Herrn Bürgermeisters Bender ist den Herren Stadträthen Lambeck und Gessel übertragen. Von dem Schreiben nimmt die Versammlung Kenntniß. — Zuerst gelangen die Vorlagen des Finanz-Ausschusses zur Berathung, für welche Stv. Cohn referirt. 1. Antrag auf Bewilligung der auf 660 Mk. veranschlagten Kosten zur Reparatur des Bohlwerks am Zollamtskrahn. Stv. Professor Feyerabendt bittet den Magistrat um Auskunft darüber, ob die qu. Reparatur durch die Anlage der geplanten Uferbahn nicht überflüssig werde. — Referent Stv. Cohn er-

klärt, daß die Reparatur durchaus nothwendig sei. — Stadtrath Gessel erwidert dem Stv. Feyerabendt, das Projekt der Uferbahn sei um mehrere Jahre hinausgeschoben worden. Die bezüglich der Uferbahn mit der Eisenbahnbehörde gepflogenen Verhandlungen hätten trotz der Zugeständnisse der städtischen Behörden kein definitives Resultat ergeben. — Der Antrag wird angenommen. 2. Etatsüberschreitung von 1012 Mark 34 Pf. bei der Krankenhauskasse. Die Ueberschreitung wird genehmigt. 3. Rechnung der Kasse des Elenden-Hospitals pro 1. April 1884/85. Bei Beginn des Rechnungsjahres war kein Kassenbestand vorhanden, am Ende des Jahres betrug derselbe 41,47 Mark. Der Rechnung wird die Decharge ertheilt. 4. Rechnung der Kasse des Jakobs-Hospitals pro 1. April 1884/85. Das Rechnungsjahr begann mit 342,81 Mark Bestand und schloß mit einem Bestande von 381,70 Mk. Der Rechnung wird die Decharge ertheilt. 5. Rechnung der Kasse des Armenhauses pro 1. April 1884/85. Der Kassenbestand hat sich um 73,82 Mk. verringert. Die Rechnung wird dechargirt. 6. Rechnung der Kasse der Fortbildungsschule pro 1. April 1884/85. Trotz der bedeutenden Erhöhungen der Unterstützungen seitens des Staates und der Stadt schließt die Rechnung mit einem Defizit von 216 Mark ab. Der Rechnung wird die Decharge ertheilt. 7. Rechnung der Schlachthauskasse pro 1. Juli 1884 bis 1. April 1885. Einige Etatsüberschreitungen werden genehmigt und sodann der Rechnung die Decharge ertheilt. 8. Protokoll über die ordentliche Kassenrevision vom 31. Mai 1886. Von dem Protokoll nimmt die Versammlung Kenntniß. — Hierauf gelangen die Vorlagen des Verwaltungs-Ausschusses zur Berathung, für welche Stv. Wolff referirt. 1. Antrag auf Genehmigung der vom Magistrat vorgeschlagenen Abänderungen der Straßennamen, sowie Einrichtung von fortlaufenden Hausnummern innerhalb der einzelnen Straßen. Die Vorlage, betr. die Abänderungen der Straßennamen ist in einer aus Mitgliedern des Magistrats und des Stadtverordneten-Kollegiums zusammengesetzten Kommission berathen worden. Die gemischte Kommission schlägt vor: Den geraden Straßen nur einen Namen zu geben; alle Namen, welche einen historischen Ursprung nicht haben, fallen zu lassen; statt der Bezeichnung „Gasse" die Bezeichnung „Straße" einzuführen; die Hausnummern in den Straßen so anzubringen, daß auf der einen Seite die geraden und auf der anderen Seite die ungeraden Nummern laufen; bei Grundstücken von einer Länge von 30 Metern in der Stadt und von 20 Metern auf den Vorstädten in Rücksicht auf die Theilung des Grundstücks eine Hausnummer offen zu lassen; die Namen der Marktplätze beizubehalten. Für die Benennung der Straßen werden u. A. folgende Aenderungen in Vorschlag gebracht. Es sollen heißen: Die Butter- und Seglerstraße: Seglerstraße, die Bank-, Turn-, Graben- und Mauerstraße: Bankstraße, die Araber- und Jungfernstraße Araberstraße, die Coppernikusstraße und St. Annenstraße: Coppernikusstraße, die Schlammgasse: Klosterstraße, die Schuhmacher- und Paulinerbrückstraße: Schuhmacherstraße, die Schülerstraße: Schillerstraße, die Breitestraße und die Passage: Breitestraße, die Bader- und Weißstraße: Baderstraße, die Kleine Gerberstraße: Strobandstraße (zum Andenken an den Begründer des Gymnasiums Bürgermeister Heinrich Stroband), die Große Gerbergasse: Gerberstraße. Die Namen Kulmer-, Gerechte-, Tuchmacher- Katharinen-, Hospital- Jakobs- und Schloßstraße bleiben. Der neue Stadttheil soll den Namen Wilhelmsstadt führen. Die Straßen desselben werden deshalb noch nicht benannt, weil nach Mittheilung der Fortifikation die Militärbehörde den Bauplan der neuen Stadtweiterung zurückgezogen hat. — Der Honigkuchenfabrikant H. Thomas bat ein Gesuch eingereicht, in welchem er bittet, der zwischen der Jakobsstraße und der Hundegasse belegenen Straße einen Namen beizulegen; er bringt hierfür den Namen „Honig"- oder „Honigkuchenstraße" in Vorschlag. Die Versammlung wählt für die Straße den von der Kommission vorgeschlagenen Namen Brauerstraße. — Stellvertr. Stadtv.-Vorsteher Warda beantragt, wenn nichts dagegen spricht, den Namen Schülerstraße zu belassen. — Stv. Hensel weist darauf hin, daß der Name Schülerstraße eine historische Bedeutung nicht hat. Die Straße habe früher den Namen Schildererstraße geführt, weil dort die Schilderer wohnten. Aus Schildererstraße sei dann Schülerstraße geworden. — Der Antrag Warda wurde angenommen. — Stv. Cohn stellt den Antrag, die Butter- und Seglerstraße Butterstraße zu benennen, da dieser Name im Volksmunde geläufiger sei. — Stv. Feyerabendt ist gegen den Antrag, da die qu. Straße nach dem am Ende desselben belegenen Seglerthore benannt werden müsse und beantragt, der Kommission, an welche die Vorlage zur nochmaligen Berathung zurückgehen wird, aufzugeben, die Namen von Straßen, welche auf Thore endigen, mit den Namen der letzteren in Einklang zu bringen. — Die bezüglich der Namen der Straßen in den Vorstädten vorgeschlagenen Abänderungen werden im Allgemeinen für gut befunden. — Stv. Preuß beantragt, die auf das Leibitscher Thor zu führende Straße Leibitscher Straße zu nennen. — Der Antrag wird angenommen. — Ein Antrag des Stv. Dr. Szuman, die Größe der Grundstücke auf den Vorstädten, bei welchen eine Hausnummer offen gelassen werden soll, auf 30 Meter (wie in der Stadt) zu bemessen, wurde abgelehnt. Schließlich wird die Vorlage im Ganzen angenommen. — 2. Vorlage des Statutsentwurfs für die Rathsbibliothek und das Rathsarchiv. — Stellvertr. Stadtverordneten-Vorsteher Warda beantragt, den § 1 des Statuts für die Rathsbibliothek dahin abzuändern, daß Kupferstiche, Prachtbände 2c. ebenso wie Archivalien (Statut für das Rathsarchiv) mit besonderer Genehmigung des Magistrats ausgeliehen werden können. Der Statutsentwurf wird mit dem Antrage Warda angenommen. 3. Antrag auf Genehmigung zur Einleitung des Enteignungsverfahrens in Betreff einiger von den Grundstücken Neu Kulmer Vorstadt Nr. 1, 26, 21/22, 23 und 20 zur Feststellung der Fluchtlinie der dort durchzulegenden Kirchhofstraße nach der 2. Bromb. Vorstadt abzutretenden Parzellen. Die abzutretende Fläche hat eine Größe von 1200 Morgen. Den Eigenthümern der Gründstücke sollen bis 50 Pf. pro □Mtr. bewilligt werden. — Der Antrag wird genehmigt. 4. Antrag auf Genehmigung zur Aufstellung einer Telegraphenleitung zwischen der Hasenberg-Kaserne und dem Landübungsplatze der Pioniere. Das Pionier-Bataillon hat sich auf eine bezügliche Anfrage des Magistrats bereit erklärt, Veränderungen in der Anlage der Telegraphenleitung, welche die Interessen der Stadt erfordern sollten, auf seine Kosten vorzunehmen. — Der Antrag wird angenommen. 5. Antrag betr. Verwendung des Ausgaberestes der Armenhauskasse von 1368,50 Mk. zur Vervollständigung der Ausstattung des Kinderheims. Der Antrag wird genehmigt. 6. Antrag, betr. Anstellung eines zweiten Dienstmädchens für das Kinderheim. Die Anstellung eines zweiten Dienstmädchens ist durch die Vermehrung der Wirthschaftsarbeiten im Kinderheim und durch die Erhöhung der Kinderzahl nothwendig geworden. Der Antrag wird angenommen. 7. Antrag, betr. die Vermessung der Kämpen Krowieniec, Finkenthal und Fischerei. Die Vermessung ist der Grenzregulirung wegen und speziell deshalb nothwendig, weil die Kämpen im November d. Js. verpachtet werden sollen. Gegen die Dringlichkeit des Antrages, der nicht auf der Tagesordnung stand, wird kein Einspruch erhoben und schließlich auch die Vermessung genehmigt. Die Vermessungsarbeiten werden dem vereid. Feldmesser Rathmann übertragen. — Hiernach wurde die öffentliche Sitzung geschlossen. Der öffentlichen folgte noch eine geheime Sitzung.

— (Submission.) Zur Vergebung der Arbeiten zur Erbauung eines Offizier-Kasino's für das Pionier-Bataillon stand heute Termin an. Es gaben folgende Herren Offerten ab: Houtermann und Cordes 4 2/3 und Kriewes 4 pCt. über dem Anschlag, Reinicke zum Anschlagspreise, Georg Wolff 5, Behrensdorff 9, Soppart 13 3/4, Chr. Sand 15 und Mehrlein 16 pCt. unter dem Anschlage. Das Objekt betrug 46,000 Mk. Das zu erbauende Gebäude wird in der Nähe der Hasenberg-Baracken errichtet und muß noch in diesem Jahre bezogen werden können.

— (Der Vaterländische Frauen-Zweigverein) feiert morgen Nachmittag in „Tivoli" sein Sommerfest.

— (Lehrer-Verein.) Die Sitzung am Sonnabend wurde durch Festsetzung der Thesen betreffend Vereinfachung in der Rechtschreibung ausgefüllt. Dieselben fanden in folgender Form die Zustimmung der Versammlung: 1. Die jetzige deutsche Rechtschreibung ist wegen ihrer Regellosigkeit und Ueberbürdung mit unnützen Buchstaben ein wahres Kreuz für die Schule sowohl, als auch für die große Masse des Volkes überhaupt. 2. Es ist deshalb aus pädagogischen, wie auch aus wissenschaftlichen und ökonomischen Gründen eine entschiedene und allgemein gültige Vereinfachung geboten. 3. Dieselbe könnte sich im Anschluß an die Bestrebungen des Vereins für vereinfachte Rechtschreibung (Fricke-Wiesbaden) nach folgenden Hauptgrundsätzen gestalten: a. Die Rechtschreibung muß eine naturgemäße, lauttreue sein; daher für jeden Laut nur ein bestimmtes Zeichen. b. Dem geschichtlich-etymologischen Grundsatze wird insoweit Rechnung getragen, als die Abstammung und Verwandtschaft der Wörter deutlich hervortritt. c. Die Großbuchstaben fallen fort, außer im Satzanfange und bei Eigennamen. d. Wünschenswerth ist der alleinige Gebrauch des lateinischen Alphabets. 4. An dem Ausbau der vereinfachten Rechtschreibung haben neben den Fachgelehrten besonders auch die Pädagogen zu arbeiten und derselben durch die Schule, die Tagespresse und den Buchhandel den Weg in das Volk zu bahnen. 5. Die endgültige und allgemeine Einführung der neuen Schreibweise muß nach vollständiger Feststellung derselben durch gesetzliche Maßnahmen der deutschen Reichsregierung erfolgen. Am Schluß der Sitzung wurden einige Fragen betreffend die Provinzial-Lehrerversammlung in Graudenz erörtert.

— (Die Tiroler Sänger) gaben gestern im Schützenhausgarten ihr letztes Konzert. Der Besuch war ein zahlreicher; das Publikum applaudirte lebhaft.

— (Schwurgericht.) Die Anklage, der zufolge der Holzhändler Isidor Abraham zu vier Jahren Zuchthaus, Verlust der Ehrenrechte und Stellung unter Polizeiaufsicht auf gleiche Dauer und dauernde Unfähigkeit als Zeuge oder Sachverständiger vernommen zu werden verurtheilt worden ist, gründet sich auf folgenden Sachverhalt: Im Jahre 1880, als der Magistrat zu Thorn auf der Bromberger Vorstadt I. Linie einen Theil des dort belegenen Terrains zum Verkauf stellte, beschloß Abraham eine Parzelle davon zu kaufen und zu bebauen und suchte zu diesem Zwecke, weil es ihm selbst an den nöthigen Mitteln fehlte, einen Geschäftstheilnehmer. Zufällig traf er in der Tarrey'schen Konditorei mit dem Kaufmann Marcus Lewin zusammen und benutzte diese Gelegenheit, Lewin für seinen Plan, auf dem zu erwerbenden Terrain zwei Häuser zu bauen, von welchen eins ihm und das andere seinem Geschäftstheilnehmer gehören sollte, zu interessiren. Lewin sträubte sich dagegen und erklärte, daß er jetzt kein Geld habe; er habe große Verluste gehabt u. s. w. Nach weiteren Vorstellungen erklärte sich schließlich Lewin doch dazu bereit und beschloß für sich, das Geld seiner Kinder und seiner Schwägerin flüssig zu machen und dazu herzugeben. Nach diesem Vorgange kaufte Abraham von dem ausgebotenen Terrain die Parzellen eins bis vier, und erhielt von Lewin, wie die Beweisaufnahme ergeben und Angekl. auch selbst eingestanden, zur Kautionsleistung und zu dem Häuserbau eine Beihilfe von 5300 Mk. — Im Frühjahre 1881 verfiel Lewin in Konkurs und hat sich anscheinend während dieser Zeit und auch noch später um das Thun und Treiben des Abraham nicht viel gekümmert. Im Jahre 1884, als Abraham der wiederholten Aufforderung Rechnung zu legen und dem Lewin sein Miteigenthumsrecht an den erbauten zwei Häusern einzuräumen, durchaus nicht nachkommen wollte, klagte Lewin und leistete in diesem Prozesse am 10. April 1885 Abraham folgenden Eid: „Ich schwöre, es ist nicht wahr, daß ich im Jahre 1880 mit dem Kläger mündlich übereingekommen bin, das der Stadtgemeinde Thorn gehörige, auf der Bromberger Vorstadt I. Linie belegene Grundstück Nr. 4 auf gemeinschaftlichen Gewinn und Verlust zu kaufen und zu bebauen; daß ferner der Gewinn und der Verlust nach Verhältniß der beiderseitigen Einlagen berechnet und Kläger nur eine Einlage von 5—6000 Mk. zu machen verpflichtet sein sollte. So wahr mir Gott helfe", worauf Lewin mit seiner Klage abgewiesen wurde. Lewin wurde nun bei Abraham vorstellig, ihm wenigstens das vorgeschossene Geld nebst Zinsen zurückzuzahlen. Auch dies verweigerte Abraham und gab in seinem Verhalten zu erkennen, daß er dazu nicht verpflichtet sei. Auf diesen Widerstand hin sammelte Lewin Material, mit welchem er eine Denunziation wegen wissentlichen Meineids wider Abraham einreichte. Wie allgemein bekannt, hat jeder Gemeinschuldner einen Offenbarungseid zu leisten und so auch Lewin. Wie die Beweisaufnahme ergeben, fragte Lewin den Verwalter seiner Konkursmasse, ob er auch das Geld seiner Kinder und Schwägerin, das er zu dem Häuserbau dem Abraham vorgeschossen, angeben müsse, was dieser verneinte, da ja das Geld außerhalb der Konkursmasse sich befinde. In diesem Punkte wurzelt das Schicksal des Abraham. Aus dem Offenbarungseide des Lewin hatte er entnommen, daß das ihm vorgeschossene Geld nicht darin genannt war, und dies verleitete ihn, da ihm die vorerwähnte Thatsache unbekannt war — eine andere Erklärung ist unmöglich — sich an dem Vermögen des Lewin beziehungsweise dessen Kinder und Schwägerin zu bereichern. Erst als gegen ihn das kriminelle Verfahren eingeleitet war, wurde ihm die Sache unheimlich und er suchte nun mit Lewin gütlich auseinander und aus seiner peinlichen Lage heraus zu kommen. Er hatte hierbei kein Glück, im Gegentheil, alle seine Versuche, seine Schuld zu verdunkeln, belasteten ihn nur noch schwerer, und trotz Munkel, dieses berühmten Advokaten, und Gimkiewicz, die ihn vor dem irdischen Richterstuhle straffrei machen sollten und wollten, wurde er von dem Gerichtshof verurtheilt, nach dem Eingangs erwähnten Strafmaß seine Schuld zu sühnen. — Wie wir hören, hat der Verurtheilte heute morgen im Gefängnisse den Versuch gemacht, sich mittelst einer Arznei, die er zur Heilung eines körperlichen Leidens brauchte, zu vergiften. Die erlittenen innerlichen Verletzungen sollen so schwere sein, daß nach Ansicht des Arztes dem Selbstmörder nur noch wenige Stunden zu leben bleiben. — Dem Vernehmen nach schwebt gegen den Verurtheilten eine von der Königl. Staatsanwaltschaft zu Danzig eingeleitete Untersuchung wegen Meineides. Es ist nicht unwahrscheinlich, daß die über ihn verhängte hohe Zuchthausstrafe und die Aussicht auf eine noch größere Zulage ihn bestimmten, seinem Leben ein Ziel zu setzen.

— (In der 3. diesjährigen Schwurgerichtsperiode), welche am Sonnabend zu Ende ging, wurde in 9 Fällen gegen 12 Angeklagte verhandelt. Die Anklagen betrafen in 2 Fällen Raub und Körperverletzung mit nachfolgendem Tode und in je einem Falle Raubversuch, wissentlichen Meineid, Meineid und Verleitung zum Meineide, Vornahme unzüchtiger Handlungen, Diebstahl und Körperverletzung mit nachfolgendem Tode und Kindesmord. Freisprechungen erfolgten in 3, Verurtheilungen in 6 Fällen. Die Summe der diktirten Freiheitsstrafen beträgt: 40 Jahre Zuchthaus und 7 Jahr 2 Monate Gefängniß.

— (Auf dem Königl. Hafen) ist nunmehr der Dampfbagger in Thätigkeit getreten.

— (Die gestrigen Konzerte) der Infanterie-Kapelle im Ziegelei-Park und in „Tivoli" waren recht gut besucht. Auch der Verkehr zwischen der Stadt und Wiese's Kämpe per Dampfer war ein reger.

— (Polizeibericht.) 15 Personen wurden arretirt. — Ein Klempnergeselle wurde verhaftet, weil er im betrunkenen Zustande in einem hiesigen Lokale skandalirte und trotz mehrmaliger Aufforderung seitens des Wirths das Lokal nicht verließ. — Drei Arbeiterburschen, welche sich auf offener Straße prügelten, wurde zur Haft gebracht. — Drei betrunkene Individuen mußten per Polizeikarren nach dem Arrestlokale geschafft werden.

Eingesandt.

(Sommer-Theater.) Das „Berliner Schauspiel-Ensemble", welches hier noch von seinem Gastspiel vor zwei Jahren her in bester Erinnerung steht, und das seit drei Wochen im Viktoria-Theater zu Bromberg mit großem Erfolge gastirt, hat die Absicht, auch hier im Sommer-Theater (Volksgarten) einige Gastvorstellungen zu geben. Nach den Erfolgen, die das Berliner Schauspiel-Ensemble hier errungen, will es mit der am Sonntag den 4. Juli stattfindenden ersten Gastvorstellung eine seiner besten Leistungen vorführen und bringt daher Octave Feuillet's fünfaktiges Sensations-Schauspiel „Ein Pariser Roman" zur Darstellung. Der „Pariser Roman" ist ein höchst effektvolles Stück, welches im letzten Winter die Runde über sämmtliche Bühnen Europas gemacht hat und überall denselben mächtigen Eindruck machte, denselben großen und nachhaltigen Erfolg errungen hat. Es enthält nicht nur eine große Anzahl bedeutender Rollen, sondern bietet auch Gelegenheit zur Entfaltung eines außerordentlichen Toilettenluxus. Das Berliner Schauspiel-Ensemble erfreut sich eines so guten und bedeutenden Rufes, daß wir wohl nur auf dies Gastspiel hinweisen brauchen und uns jedes weiteren Wortes zur Empfehlung desselben enthalten können. Außer den bereits bekannten Künstlern Frl. Bensberg, Herren Haack, Bing und Mauthner wird gleich bei der ersten Vorstellung noch die berühmte Soubrette Lina Bendel auftreten; mitwirken werden ferner: Frl. Fischer, Frl. v. Kales und die Herren Darmer, Ottbert, Bach 2c. Da das Ensemble nur wenige Vorstellungen hier geben wird, so steht zu erwarten, daß die Nachfrage nach Billets, die schon jetzt bei Herrn Walter Lambeck, Passage, zu haben sind, beträchtlich sein wird.

Neueste Nachrichten.

London, 26. Juni. Die amtliche „London Gazette" veröffentlicht eine königliche Proklamation, durch welche das Parlament aufgelöst wird.

Chicago, 26. Juni. In der Stadt Lake kam es heute zu Zusammenstößen zwischen der Polizei und den strikenden Bahnbediensteten. Die Polizei war genöthigt, von der Schußwaffe Gebrauch zu machen. Zwei Arbeiter wurden verwundet.

Für die Redaktion verantwortlich: Paul Dombrowski in Thorn.

Telegraphischer Börsen-Bericht.

Berlin, den 28. Juni.

	27/6 86	28 6. 86.
Fonds: schwach.		
Russ. Banknoten	198—40	198
Warschau 8 Tage	198—15	197—85
Russ. 5% Anleihe von 1877	102	fehlt.
Poln. Pfandbriefe 5%	61—90	61—80
Poln. Liquidationspfandbriefe	57—10	57—40
Westpreuß. Pfandbriefe 4%	101—10	100—70
Posener Pfandbriefe 4%	101—30	101—40
Oesterreichische Banknoten	161—25	161—50
Weizen gelber: Juni-Juli	145—75	144—50
Septemb.-Oktob.	149	147—75
loko in Newyork	85	84 1/2
Roggen: loko	130	129
Juni-Juli	128—50	127—70
Juli-August	128—50	127—75
Septemb.-Oktob.	130—25	129—25
Rüböl: Juni	43—70	43—50
Septemb.-Oktober	43—70	43—30
Spiritus: loko	37—30	37
Juni-Juli	36—40	36
August-September	37—20	36
Septemb.-Oktober	37—80	38

Reichsbank-Diskonto 3. Lombardzinsfuß 4 pCt.

Handelsberichte.

Danzig, 26. Juni. Getreidebörse. Wetter: Ziemlich heiter bei angenehmer warmer Temperatur.

Weizen verkehrte in sehr ruhiger Stimmung bei mäßigem Umsatze zu schwach behaupteten Preisen. Inländischer blieb wegen zu hoher Forderungen ohne Handel. Bezahlt wurde für polnischen zum Transit bunt verdorben 123,4pfd. und 125pfd 100 M, bunt krank 122,3pfd 128 M, bunt 125,6pfd. 133 M, hellbunt 123,4pfd mit Geruch 130 M, hellbunt 123,4pfd. 132 M, 125,6pfd. 134 M per Tonne. Termine Juni-Juli 134,50 M. Br., 134 M. Gd, Juli-August 134,50 M, Br, 134 M, Gd, Sept.-Oktober 135 M, Br., 134,50 135 M, bez. April-Mai 141,50 M. Br. Regulirungspreis 135 M.

Roggen erzielte bei schwacher Frage ziemlich unveränderte Preise. Bezahlt ist für inländischen 124pfd 122,50 M; für polnischen zum Transit 120,1pfd. 92,50 M. Alles per 120pfd. per Tonne. Termine Juli-August transit 94,50 M, Br., 94 M, Gd., Sept.-Oktober transit 96 M. Br., 95 M. Gd. Regulirungspreis inländ. 123 M, unterpoln. 93 M. transit 93 M.

Hafer inländ. 128 M. per Tonne bezahlt.

Erbsen inländ. Futter 118 M. per Tonne gehandelt.

Königsberg, 26. Juni. Spiritusbericht Pro 10,000 Liter pCt. ohne Faß. Loco 37,50 M. Br. 37,25 M. G, —,— M. bez, Juni 37,75 M. Br., —,— M. Gd.. —,— M. bez., pro Juli 38,75 M. Br. —,— M. Gd., —,— M bez. pro August 38,75 M. Br., —,— M. Gd. —,— M. bz. pro September 39,00 M. Br., 38,50 M. Gd., —,— M. bez.

Wasserstand der Weichsel bei Thorn am 28. Juni. 1,42 m.

Extrakt aus dem Amtsblatt der Kgl. Regierung Marienwerder Nr. 24 vom 16. Juni 1886.

3. Hiermit bringe ich zur öffentlichen Kenntniß, daß das von dem Lehrer Scheibe zu Berlin, Linienstraße Nr. 64, vertriebene sog. Hensel'sche Nervensalz nach einer amtlichen Bekanntmachung des Königlichen Polizei-Präsidiums zu Berlin lediglich aus phosphorsaurem Ammoniak besteht, welches in Apotheken und Droguen-Handlungen käuflich zu haben ist.

Marienwerder, den 4. Juni 1886.
Der Regierungs-Präsident.

4. Behufs Warnung des Publikums wird hiermit zur öffentlichen Kenntniß gebracht, daß der ehemalige Uhrmacher, später Photographen-Gehilfe Richard Mohrmann, welcher als Bandwurm-Heilbeflissener sein Geschäft lange Jahre im Umherziehen betrieb, bis dies durch die Reichsgewerbe-Ordnung verboten wurde, sein Bandwurmmittel wieder empfiehlt. Dieses Mittel kostet nach der Arzneitaxe 1,20 Mk., wie durch den Ortsgesundheitsrath zu Karlsruhe festgestellt ist, und wird von Mohrmann für 10 Mark verkauft.

Marienwerder, den 7. Juni 1886.
Der Regierungs-Präsident.

Bekanntmachung.

Die städtischen Grundstücke Neustadt Nr. 176/77 (das zeitige Armenhaus), taxirt auf 23779 Mark, sollen

Mittwoch den 30. Juni cr.
Vormittags 11 Uhr

im Stadtverordnetensaal des Rathhauses (2 Treppen) vor Herrn Bürgermeister Bender meistbietend verkauft werden.

Hierzu werden Bieter mit dem Bemerken eingeladen, daß die Bedingungen und Taxe im Bureau I der städtischen Verwaltung zur Einsicht ausliegen.

Thorn, den 10 Mai 1886.
Der Magistrat.

Ziegelverkauf.

Von heute ab werden in der städt. Ziegelei Mauersteine 2. Kl. zum Preise von 19 Mk., Mauersteine 3. Kl. (Bracksteine) zu 11 Mk. und Brunnensteine zu 24 Mk. pro Mille verkauft.

Thorn, den 22. Mai 1886.
Der Magistrat.

Bekanntmachung.

Für das Quartal Juli/September cr. haben wir folgende Holzverkaufstermine angesetzt:

Für die Reviere Guttau und Steinort
im Kruge zu Renczkau
am 28. Juli cr.
am 25. August cr.
am 22. September cr.

Thorn den 15. Juni 1886.
Der Magistrat.

Polizei-Verordnung.

Auf Grund des § 62 der Kreisordnung vom 13. Decbr. 1872 / 19. März 1881 in Verbindung mit §§ 5 ff. des Gesetzes vom 11. März 1850 über die Polizei-Verwaltung Ges.-S. S. 265, wird für den Bezirk der Stadt Podgorz unter Zustimmung des Amtsausschusses folgendes verordnet:

§ 1.

Die Besitzer von Gebäuden, in welchen sich Brauereien, Brennereien, Destillationen, Bäckereien, Färbereien, Töpfereien, Schmieden, sowie sonstige Betriebe mit starken Feuerungen befinden, sind verpflichtet die zu diesen Betrieben benutzten Rauchfänge bezw. Schornsteine alle 3 Wochen durch einen Schornsteinfeger kehren zu lassen.

§ 2.

Die Besitzer der übrigen Gebäude, in welchen sich Feuerstellen befinden, sind verpflichtet die Rauchfänge bezw. Schornsteine in der Zeit vom 1 April bis 30. September alle 6 Wochen und in der Zeit vom 1. Oktober bis 31. März alle 3 Wochen durch einen Schornsteinfeger kehren zu lassen.

§ 3.

Zuwiderhandlungen gegen die Vorschriften der §§ 1 und 2 werden mit Geldstrafe bis zu 9 Mark event. mit Haft bestraft.

Podgorz den 15. April 1886.
Der Amtsvorsteher.
Wernicke.

Malergehilfen

und **Anstreicher** verlangt von sofort
A. Szczesny
Kl. Gerberstraße Nr. 21.

Städt. Volksbibliothek.

Die Leser werden hierdurch in Kenntniß gesetzt, daß, der Revision und Einstellung neuer Bücher wegen, von

Mittwoch den 30. Juni cr.

ab den Monat Juli hindurch die Bibliothek geschlossen und demnächst unter Einforderung des Lesebeitrages für August und September mit 20 Pf. sowie Abstempelung der vorzuweisenden Karten am

Sonntag den 1. August cr.

wieder geöffnet werden wird. Die bis zum 1. Juli etwa nicht zurückgelieferten Bücher werden auf Kosten der Säumigen abgeholt werden.

Thorn, den 15. Juni 1886.
Das Kuratorium.

Kalkwerk
Naklo O/S.
offerirt
Ia. Stückkalk pro Ctr. zu 83 Pf.

frei Bahnhof Thorn bei 200 Ctr. Abnahme.
Wiederverkäufern Rabatt.
Vertreten durch Herrn
Carl Spiller-Thorn.

Erb-Auseinandersetzungshalber bin ich gezwungen, das **Lager von Bauhölzern, Brettern u. s. w. möglichst schnell zu räumen** und verkaufe deshalb sämmtliches Material zu **ermäßigten Preisen.**

Julius Kusel's Wwe.
Mitinhaberin der Firma **Julius Kusel,**
Dampfschneidemühle, Bromb. Vorst.

Mein großes, gut sortirtes Lager, bestehend in

Bretter, Bohlen, Kanthölzer pp. in wirklich gesunder Waare

bringe hiermit in Erinnerung.

Gleichzeitig sichere bei billigster Preisberechnung gute und prompte Bedienung zu.

Dampfsägewerk u. Holzhandlung
Heinrich Tilk
Bromberger Vorstadt.

Asthmatiker u. Kehlkopfleidende!

Franzensbad, 1. Dec. 1885.

Die uns übermittelte Probe Ihres **Homeriana-Thee's** hat bei unserm Chef-Redakteur Herrn Dr. Fischer, welcher an einem hartnäckigen Kehlkopfleiden laborirt und an asthmatischen Anwandlungen leidet, schon nach der ersten Dosis eine derartige wohlthuende Wirkung geübt, dass man dieses vorzügliche Mittel gegen Hals-, Brust- und Lungenübel geradezu Wunderthee nennen könnte.

Die Administration.

Genannter Thee ist **echt zu haben** bei Herrn **A. Wolffsky, Berlin N.,** Weissenburgerstr. 79.
Ein Packet Mk. 1,20.
Brochüre gratis.

Holzverkauf.

Auf der im Thorner Walde errichteten Dampfschneidemühle werden täglich

Bretter, Kantholz und Latten

zu **billigen Preisen** verkauft. Näh. im Comptoir daselbst.

Unterleibskrankheiten,

Geschlechtskrankheiten, Folgen von Ansteckung und Selbstschwächung, Mannesschwäche, Ausfluß, Pollutionen, Wasserbrennen, Bettnässen, Blutharnen, Blasen- und Nierenleiden behandle brieflich nach neuer wissenschaftlicher Methode mit unschädlichen Mitteln. Keine Berufsstörung! Strengste Verschwiegenheit!

In allen heilbaren Fällen garantire für den Erfolg und stehen Prospekte und Atteste gratis und franko zur Verfügung. (Briefporto 20 Pf.)

Heilanstalt Strötzel-Westeroth,
Basel-Binningen (Schweiz.)

Pianinos billig, baar oder Raten.
Fabrik Weidenslaufer Berlin NW.

Bekanntmachung.
Am Mittwoch, 30. Juni
Vormittags 10 Uhr

werde ich bei dem Schachtmeister **Bischoff** in Gr. Mocker

ein mahag. Kleiderspind und
ein desgl. Wäschespind

öffentlich meistbietend gegen baare Zahlung verkaufen.

Czecholinski
Gerichtsvollzieher.

Bekanntmachung.
Am Mittwoch, 30. Juni
Nachmittags 4 Uhr

werde ich bei dem Kaufmann Herrn **Kotschedoff** hier, Neustadt, ein bei demselben in Futter gegebenes

Arbeitspferd

öffentlich meistbietend gegen baare Zahlung verkaufen.

Czecholinski
Gerichtsvollzieher.

200 Mark Belohnung

sichere ich Demjenigen zu, der mir zur Wiedererlangung der mir Mitte dieses Monats aus meiner Wohnung entwendeten goldenen Uhr nebst Kette und zweier daran befindlichen Ringen, sowie eines Siegelringes mit blauem Steine verhilft. **Schmidt-Krowiniec.**

Ueber Beschaffenheit und Werth des **Gustav Prowe**'schen

Seegrundstücks

bei Schönsee ist in der Lage die ausführlichsten Mittheilungen zu machen

Georg Meyer
Schuhmacherstraße 353, I.

Formulare
zu Bauanschlägen

sind vorräthig in der **Buchdruckerei** von **C. Dombrowski.**

Friedrich-Wilhelm Schützenbrüderschaft

Das diesjährige

Königsschießen

findet am

30. Juni, 1. und 2. Juli

statt. Dasselbe beginnt am ersten Tage **Nachmittags 3 Uhr.**

An allen drei Tagen

Concert
im Schützengarten.
Anfang 7 Uhr Abends.

Nichtmitglieder der Schützenbrüderschaft haben nur zu den **Concerten am 30. Juni und 1. Juli** gegen Entree von **50 Pf. pro Person und Tag** Zutritt. Kinder zahlen 20 Pf.

Das **Probeschießen** findet am 24. und 25. Juni Nachmittags von 3 bis 6 Uhr statt.

Der Vorstand.

S. Górski
praktischer Bandagist
Culmerstrasse 343

Lager von sämmtlichen chirurgischen Bandagen, Handschuhen, Kravatten, Wäsche, Hosenträgern, Schirmen, Spazierstöcken, feinsten Parfümerien, Portemonaies ꝛc. ꝛc.

zu den billigsten Preisen.

Chemische
Handschuhwäscherei.

Reparaturen sowie **Neuanfertigungen** aller in mein Fach schlagender Artikel werden **schnell** und **gut** besorgt.

Vaterländischer Frauen-Zweig-Verein.
Sommerfest

Dienstag den 29. d. Mts. Nachmittags 5 Uhr in Tivoli.

Concert

von der Kapelle des Infanterie-Regiments Nr. 61.
Eintrittsgeld 30 Pf., für Kinder 15 Pf.
Um rege Betheiligung wird freundlichst gebeten.

Die uns zugedachten Gaben an Blumen, Eßwaaren und dergl. wolle man gütigst am Tage des Festes bei einer der Unterzeichneten oder von 2 Uhr Nachmittags ab in Tivoli abgeben.

Emma Kutzner. Henriette v. Holleben. Bertha Baerwald. Lina Dauben. Klara Kittler. Anna Krause. Henriette Lindau. Amalie Pastor. Charlotte Warda.

Nähmaschinen

aller Gattungen als:

Sattler-, Schuhmacher-, Schneider-, Confections-Maschinen, Singer-Familien-Nähmaschinen,

mit **allen Verbesserungen der Neuzeit** ausgestattet, von einfacher bis zur elegantesten Ausführung in nur reeller und guter Fabrikation, empfehle zu allerbilligsten Preisen unter fünfjähriger Garantie.

Bei geringer Anzahlung monatliche oder wöchentliche Abzahlung. Bei Baarzahlung Rabatt.

Alte Maschinen werden in Zahlung genommen.

Sämmtliche Ersatztheile zu Nähmaschinen aller Systeme vorräthig. Jede Reparatur an Nähmaschinen aller Gattungen wird sorgfältig und billig ausgeführt.

J. F. Schwebs
Bäckerstr. 166, I.

Unter Allerhöchstem Protektorate S. M. d. Kaisers u. Königs und unter dem Ehrenpräsidium S. K. K. Hoheit des Kronprinzen.

Grosse Jubiläums-Kunstausstellungs-Lotterie

veranstaltet von der Königl. Akademie der Künste zu Berlin.

Ziehung am 15. September cr. und folgende Tage.

Original-Loose à 1 Mark, auf 10 Loose ein Freiloos (auch gegen Coupons oder Briefmarken), empfiehlt und versendet

Carl Heintze
Alleiniges General-Debit und Haupt-Collection:
Hamburg, Grosse Johannisstr. 4.

Gewinn-Plan.

1 à	30 000	=	30 000 M.
1 à	20 000	=	20 000 „
1 à	15 000	=	15 000 „
1 à	10 000	=	10 000 „
3 à	5 000	=	15 000 „
10 à	2 000	=	20 000 „
20 à	1 000	=	20 000 „
20 à	600	=	12 000 „
30 à	400	=	12 000 „
35 à	300	=	10 500 „
50 à	200	=	10 000 „
90 à	150	=	13 500 „
100 à	120	=	12 000 „
100 à	100	=	10 000 „
200 à	40	=	8 000 „
800 à	20	=	16 000 „
1 000 à	10	=	10 000 „
1 200 à	5	=	6 000 „
25 000 Gew.		=	50 000 „
28 662 Gw. i. W. v. 300 000 M.			

Konservativer Verein.
Jeden Dienstag
Herrenabend

Sommer-Theater Thorn.
(Volks-Garten.)

Voranzeige!

Gastspiel des Berliner Schauspiel-Ensemble.

Sonntag den 4. Juli 1886.
Zum **ersten** Male:
Novität! Novität!

Ein Pariser Roman.

Pariser Sensations-Schauspiel in 5 Akten von Octave Feuillet. Deutsch von dem Autor selbst.

Zug- und Repertoirstück des Berliner Residenztheaters.

Ueber 200 Mal mit größtem Erfolge bei den Ensemble-Gastspielen aufgeführt.

Im 4. Akte: (beim Feste des Millionärs Chevial.)

Große Gesangs-Einlage!

Garten-Concert.
Garten-Entree frei!

Vorverkauf **schon jetzt** bei Herrn **Walter Lambeck** (Buchhandlung, Elisabethstraße, Passage.)

Preise der Plätze im Vorverkauf: Loge und Sperrsitz Mk. 2. Parquet Mk. 1,50. Stehplatz Mk. 1.

Von jedem Stücke findet nur **eine** Aufführung statt.

Das Berliner Schauspiel-Ensemble.

Flüssiges
Gold und Silber

zum Vergolden und Ausbessern von Rahmen, Holz-, Metall-, Porzellan- u. Glasgegenständen; zum Versilbern aller Metallgegenstände. Jedermann kann die Vergoldung u. Versilberung mit größter Leichtigkeit auf jeden Gegenstand auftragen. Preis pr. Flasche 2 **Mark** gegen baar (auch in Briefmarken) oder Nachnahme bei **L. Feith jun. in Brünn** (Mähren).

200 tüchtige Erdarbeiter

erhalten bei **2 Mark Tagelohn** und darüber Beschäftigung.

P. Reitz, Bauunternehmer.

Feinster
Himbeersaft.
Löwen-Apotheke Neustadt.

Ein Laden

mit angrenzendem Zim. vom 1. Oktbr. d. J. zu vermiethen.

O. Scharf, Passage 310.

Eine möblirte Wohnung nebst Kab. ist vom 1. Juli cr. oder sofort zu vermiethen Bromberger Vorstadt 35.

Mehrere Wohnungen, vis-à-vis der Hirschfeld'schen Fabrik, vom 1. Oktober zu vermiethen.

A. Singelmann, Gr. Mocker 473.

Versetzungshalber ist eine kl. Beamten-Wohnung **billig sofort** zu verm. Zu erfragen Altstadt Nr. 289, 3 Tr.

1 möbl. Zim. n. Kab., 1 Tr. nach vorn, zu verm. Neust. Markt 145.

Ein möblirtes Zimmer zu vermiethen Tuchmacherstr. 183, 1 Treppe.

Altthornerstr. 232 ist die Wohnung in der I. Etage vom 1. Oktober zu vermiethen. **Reinicke.**

Eine Wohnung, 2 Stuben, Kabinet und Küche nebst Zubehör von sof. zu vermiethen Coppernikusstr. 206.

Täglicher Kalender.

1886.	Sonntag	Montag	Dienstag	Mittwoch	Donnerstag	Freitag	Sonnabend
Juni . . .	—	—	29	30	—	—	—
Juli . . .	—	—	—	—	1	2	3
	4	5	6	7	8	9	10
	11	12	13	14	15	16	17
	18	19	20	21	22	23	24
	25	26	27	28	29	30	31
August . .	1	2	3	4	5	6	7
	8	9	10	11	12	13	14
	15	16	17	18	19	20	21
	22	23	24	25	26	27	28

Druck und Verlag von C. Dombrowski in Thorn.